



**Brücken bauen in der Kommune**  
**Muslimische Teilhabe und gesellschaftliches Zusammenleben im DACH-Raum**

***Stadt Salzburg – eine kurze Einführung***

*Zentrale Informationen aus dem Gespräch mit Ulrike Stefflbauer  
(Team Vielfalt)  
geführt am 25. Juli 2024 mit dem Projektleiter Dr. Hussein Hamdan*

In Salzburg ist das **Team Vielfalt** für das Integrationskonzept verantwortlich. Es ist im Magistrat – so heißt die Verwaltungsbehörde in den 15 österreichischen Statutarstädten – verankert und betreut die Belange Jugend, Alter, Integration, Sprachförderung, Frauen und Behinderung. Diese Bereiche sind im Team mit jeweils einer Person vertreten, die die Fachexpertise dazu einbringt. Der Begriff „Integration“ wird in diesem Team nach Möglichkeit vermieden. Man bevorzugt die Formulierung „Zusammen- und Miteinanderleben“ und verfolgt die Prämisse, dass jeder Mensch die gleichen Rechte hat und sein Leben in dem gegebenen Regelrahmen so leben darf, wie er möchte. Dieses Grundprinzip ist inklusiv und soll alle einschließen. Es ist leitend für die Arbeit und bei der Gestaltung von Veranstaltungen oder Projekten, die immer für alle offen sein müssen. In diesem Rahmen bestehen keine eigenen Konzepte oder Angebote, die speziell auf Muslim:innen ausgerichtet sind.

**Muslim:innen** in Salzburg wünschen sich vor allem, dass sie in der Stadt mit ihren Anliegen **stärker wahrgenommen werden**. Vor einigen Jahren wurde unter einem früheren Bürgermeister im Ramadan einmal jährlich zum Fastenbrechen in den Marmorsaal des Schlosses Mirabell eingeladen. Zu diesem Anlass kamen auch viele Politiker:innen. Diese Veranstaltung war ein Zeichen an die Muslim:innen, dass sie seitens der Stadt wahrgenommen werden. Später wurde diese Tradition dann nicht mehr fortgeführt und seitdem fehlt etwas Vergleichbares, das Muslim:innen das Gefühl vermittelt, von der Stadtregierung gesehen zu werden. Immerhin gab es vor Kurzem ein positives Zeichen, als der Salzburger Kommunalfriedhof, der über einen muslimischen Friedhofsteil verfügt, mit einem rituellen Waschraum für muslimische Bestattungen ausgestattet wurde. Darüber wurde auch in den Medien berichtet, größtenteils positiv. Die Stadtverwaltung erhielt begeisterte Rückmeldungen von



Muslim:innen, die glücklich waren, dass auf ihre Bedürfnisse reagiert und über sie berichtet wurde. Dabei wurde auch angemerkt, dass es über die Bestattung im Islam und weitere zentrale Themen weitere Berichte in dieser Art benötige.

In Dialogprozessen – auch im **interreligiösen Dialog** – mit Muslim:innen wünscht man sich seitens der Stadt, dass sich die muslimische Seite mehr auf kritische Gespräche einlässt, anstatt sich darauf zu beschränken, bei Gelegenheiten wie dem Tag der offenen Moschee die eigene Religion in einem Vortrag zu präsentieren. Dennoch wird das gegenseitige persönliche Kennenlernen durch Aktionen gefördert, etwa bei interreligiösen Spaziergängen durch die Stadt im Monat der Vielfalt. In diesem Zusammenhang ist auch die Muslimische Jugend Österreich (MJÖ) in Salzburg zu nennen, die sich seit vielen Jahren mit verschiedenen Initiativen im interreligiösen Dialog engagiert und ebenso wie die IGGÖ Mitglied der „Plattform für Menschenrechte“ in der Stadt ist. Diese Plattform ist ein Zusammenschluss unterschiedlicher gesellschaftsrelevanter Gruppen aus Stadt und Land Salzburg und dokumentiert unter anderem die Situation der Menschenrechte im Bundesland Salzburg.

Die Stadtverwaltung kennt **kein ausdrückliches Verbot**, mit bestimmten islamischen Gruppen zusammenzuarbeiten. Das Team Vielfalt ist auch für Förderungen zuständig und prüft dabei genau, wer den entsprechenden Antrag gestellt hat. Auch bei Anfragen zur Zusammenarbeit wird darauf geachtet, von wem eine Initiative ausgeht.

Das **Verhältnis und die Kommunikation der islamischen Gruppen untereinander** sind ausbaufähig. Es hat den Anschein, als verfolge jede Gruppe ihre eigenen Belange und Ziele. Allerdings versucht die IGGÖ (Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich) in Salzburg aktuell die verschiedenen Gemeinden mehr zusammenzubringen. Die 2021 veröffentlichte und kontrovers diskutierte Islam-Landkarte hat in Salzburg zu keinen größeren Debatten geführt. Im selben Jahr wurde jedoch die Eingangstür einer Moschee in der Stadt mit einem Neonazi-Spruch beschmiert. Solche Vorfälle gab es auch in anderen österreichischen Städten. In Salzburg hat die betroffene Moscheegemeinde in diesem Zusammenhang nicht das Gespräch mit der Stadt gesucht.

Insgesamt gibt es in Salzburg **kaum Vorfälle, Auffälligkeiten oder Differenzen**, die das Zusammenleben wahrnehmbar stören. Als weniger positiv gilt die Tatsache, dass vieles



parallel läuft, ohne dass die verschiedenen Gruppen der Stadtgesellschaft miteinander in Kontakt stehen. Von muslimischer Seite gibt es den Wunsch nach mehr Austausch mit der nichtmuslimischen Bevölkerung. Das ändert aber nichts daran, dass das Miteinanderleben recht ungestört verläuft. Der wachsende Rassismus in der österreichischen Gesellschaft ist zwar spürbar, aber in Salzburg gibt es keine großen Konflikte. Ebenfalls positiv wird die IGGÖ als Ansprechpartnerin bewertet. Die Stadt ist sich bewusst darüber, dass sie aus einzelnen selbstständig agierenden Moscheegemeinden besteht, empfindet es aber dennoch als hilfreich, dass mit dem Vorstand der IGGÖ wichtige Themen besprochen werden können.

Für die **Zukunft** hofft man, dass die Gesellschaft offener wird und sich Menschen leichter begegnen können. Denn vieles läuft über persönliche Beziehungen. Es gibt bereits viele Anknüpfungspunkte und sehr viele Menschen, die miteinander kommunizieren können. 2015 haben sich viele Menschen ehrenamtlich für Geflüchtete engagiert und es wurde ein Netzwerk „Engagierte für Vertriebene“ ins Leben gerufen. Solche Aktionen sollten künftig noch stärker werden. Wenn mehr Menschen miteinander interagieren und dabei etwas über kulturelle Unterschiede erfahren, kann sich etwas zum Positiven ändern. Der erste und wesentliche Schritt dafür ist, dass gesprochen wird. Wie das Motto des Teams Vielfalt der Stadt Salzburg schon sagt, möchte man vermitteln, dass Vielfalt auch als Bereicherung empfunden werden kann und nicht als Bedrohung. Zu oft werde vergessen, dass man schon längst in dieser Diversität lebt.

*Weitere Informationen zum Projekt „Brückenbauen in der Kommune – Muslimische Teilhabe und gesellschaftliches Zusammenleben im DACH-Raum“ finden Sie auf der Homepage der Islamberatung in Bayern: <https://www.islamberatung-bayern.de/brueckenbauen>*